

Grundschule Gau-Odernheim: »Vielfalt ist ein Motor für Veränderung.«

»Mut zur Veränderung« – mit dieser Aussage lässt sich, zumindest an der rheinland-pfälzischen Grundschule Gau-Odernheim, ein zentraler Moment von Schulentwicklung beschreiben. Wenn sich Schulleiterin Susanne Rammenzweig-Fendel an den Sommer 2006 erinnert, muss sie schmunzeln. Denn nach den Sommerferien war ihre Schule nicht wiederzuerkennen: Aus der seit dem Schuljahr 2002/2003 bestehenden offenen Ganztagschule war eine teilgebundene Ganztagschule mit fünf jahrgangsgemischten Klassen (1./2., 2./3. und 3./4.) geworden. Mit einem Mal hatte die Schule einen großen Satz in ihrer Entwicklung gemacht – nach Jahren der Unzufriedenheit mit dem bis dahin bestehenden Ganztagskonzept. Dieser Entwicklungsschritt war größer als der eigentlich vorgesehene. Für einen Moment stimmten alle Koordinaten; die Schulleiterin und ihre Konrektorin Susan Kayser hatten beherzt gehandelt.

»Eigentlich wollten wir zwei Pilotklassen bilden«, erinnert sich Susanne Rammenzweig-Fendel. »Zwei Ganztagsklassen in der Jahrgangsmischung 1./2. und 3./4. mit ungefähr 50 Kindern. Dann hätte es an unserer Schule drei Modelle gegeben: den Halbttag, das offene Modell mit additiven Angeboten am Nachmittag und den gebundenen Ganzttag.« Dies schien auch personell machbar, denn neben den beiden Schulleiterinnen gab es noch zwei Kolleginnen, die sich bereit erklärt hatten, in den Ganztagsklassen zu arbeiten. Doch dann geschahen laut Konrektorin Susan Kayser »zwei extrem überraschende Sachen«: Auf einmal wollten 120 der zuvor mehrheitlich so ganztags-skeptischen Eltern ihre Kinder in den Ganztagsklassen anmelden. »Plötzlich waren da auch Leute dabei, die das nicht aus Betreuungsgründen brauchten.« Statt mit zwei konnte die Schule so mit fünf jahrgangsgemischten Ganztagsklassen starten.

Gleichzeitig gab es auch überraschenden Rückenwind aus dem Kollegium, aus dem sich genügend Lehrkräfte bereit erklärten, als Teams in die Ganztagsklassen zu gehen. Die Grundschule verabschiedete sich über den Sommer komplett vom additiven Modell, bot nun nur noch die Halbtags- und Ganztagsklassen an. Besieht man sich die Entwicklung der Schule in den Jahren zuvor, war damit tatsächlich nicht unbedingt zu rechnen gewesen. Schon die 2002 eingerichtete offene Ganztagschule war von den Eltern in der ländlichen, konservativen Gegend eher skeptisch beäugt worden.

»Man kann mit einer Gruppe von 25 Kindern aus unterschiedlichen Klassen bei der Hausaufgabenzeit nicht eine 1:1-Betreuung machen«, findet die Rektorin. »Vieles konnte nicht so umgesetzt werden, wie die Eltern sich das vielleicht erhofft hatten, denn mittags hatte ein Lehrer Kinder aus

verschiedenen Klassen mit lauter unterschiedlichen Hausaufgaben zu betreuen. Da hat es vorne und hinten geknirscht. Mit Chancengleichheit hatte das nichts zu tun. Die Schere zwischen den guten und den schwachen Schülern wurde im Gegenteil immer größer. Da haben wir uns gesagt, dass wir so eine Ganztagschule dauerhaft nicht weitermachen können.« Dass die Schülerinnen und Schüler nach der Hausaufgabenbetreuung die Arbeitsgemeinschaften auch eher als ein Muss wahrnahmen, machte die Sache nicht erfreulicher. Insgesamt beurteilt Susanne Rammenzweig-Fendel das Modell der offenen Ganztagschule sehr kritisch: »Das ist lediglich Betreuung.«

Es dauerte daher nicht lange, bis der Leidensdruck – laut der Schulleiterin »ein Motor für Veränderung« – so hoch war, dass die Schule Veränderungen einleitete: »Wobei wir uns noch nicht gleich an die Ganztagsklassen herangetraut haben.« Stattdessen begann man 2004 mit jahrgangsübergreifendem Lernen am Nachmittag in sogenannten Familienklassen mit festen Bezugspersonen, »in denen wir projektartiges Lernen ausprobiert haben, bei dem die Großen den Kleinen helfen konnten«, so Rammenzweig-Fendel.

Die Jahrgangsmischung kam gut bei Schulleitung, Kollegium und Eltern an und die Schulleiterinnen hielten zum Jahresende 2005 die Zeit für einen »richtigen Schnitt« für gekommen: jahrgangsgemischte Ganztagsklassen von 8 bis 16 Uhr. Und offensichtlich war der Zeitpunkt gut gewählt. Der Schulrat unterstützte das Vorhaben; es folgte die Vorstellung des Konzepts im Februar 2006 und die jahrgangsgemischten Ganztagsklassen konnten zum Schuljahr 2006/2007 starten. Bereits bei der Einführung der Jahrgangsmischung hatte sich die Grundschule Gau-Odernheim Begleitung bei ihrem Prozess von außen geholt, unter anderem eine Montessori-Pädagogin. Mit Hospitationen und in Schulnetzwerken wie »Blick über den Zaun« schaute man über den Tellerrand. »Diese Netzwerke sind unglaublich gut und wichtig, um auch mal einen anderen Input auf einem anderen Niveau zu bekommen«, sagt Susanne Rammenzweig-Fendel.

In der Schule selbst »braucht man Mitstreiter, die eine Idee aufnehmen«, beschreibt die Rektorin die »Keimzelle« engagierter und innovationsfreudiger Kolleginnen und Kollegen, aus der heraus Schulentwicklung angestoßen wird. Das funktioniert ihres Erachtens aber nur, wenn sich die Schulleitung selbst in neue Entwicklungen einbringe. »Das, was wir einfordern und erwarten, machen wir in hohem Maße auch selbst«, so Susan Kayser. »Dann gibt es viele, die sich anstecken lassen, die mitmachen oder etwas anderes beginnen. Und wenn das die Schulgemeinschaft weiterbringt, unterstützen wir diese Kollegen und stellen sie zum Beispiel für Hospitationen frei.« Schulleiterin Rammenzweig-Fendel ergänzt: »Wir er-

warten sehr viel, aber unsere Lehrer können auch extrem viel einbringen und selbst etwas ausprobieren. Die Kollegen wissen, wenn sie einen pädagogischen Input aufgenommen haben und gern etwas versuchen möchten, was zu einer gemeinsamen Vision ›Eine Schule für alle‹ beiträgt, haben sie hier volle Rückendeckung und Unterstützung. Durch die Idee eines Kollegen ist zum Beispiel unser Schulradio entstanden.«

Um die Eltern mitzunehmen, müsse man deren Ängste und Bedenken ernst nehmen und aufnehmen, aber auch den eigenen Standpunkt und die Richtung, in die die Schule gehen will, deutlich machen, so die Schulleiterin. Man könne nicht alles zur Diskussion stellen; das pädagogische Konzept liege letztverantwortlich bei der Schulleitung und ihrem Team. Im konkreten Fall der Ganztagschule wies Susanne Rammenzweig-Fendel die Eltern darauf hin, dass es »im Jahr 2015 nicht reicht, einen Schönschreiblehrgang zu machen und Kopfrechnen und Rechtschreibung zu können. Sozialkompetenzen und Medienerziehung gehören heute auch zur Bildung. Und dafür reicht der halbe Tag auf keinen Fall.« Die kurzfristige Umstellung auf die Ganztagsklassen empfinden die Schulleiterinnen im Nachhinein zwar als kühnen Schritt, der aber richtig gewesen sei. Wer sich zu viel Zeit lasse, räume auch Bedenkenträgern zu viel Zeit ein. »Sonst heißt es, das Konzept muss erst gut sein, das Material muss erst da sein, der Umbau muss erst fertig sein – und man fängt nie an.«

Dass die Maßnahmen, einen Großteil der Schule bei laufendem Betrieb in einem Zug auf den gebundenen Ganztag umzustellen, richtig waren, zeigte dann auch die weitere Entwicklung: Nach zwei Jahren waren zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler im gebundenen Ganztag und die Schule stellte zum Schuljahr 2008/2009 auf eine komplette Jahrgangsmischung 1 bis 4 in den Ganztagsklassen um. Im Sommer 2015 führte die Grundschule Gau-Odernheim die Jahrgangsmischung auch im Halbtage ein. Susanne Rammenzweig-Fendel kann sich heute »gar nicht mehr vorstellen, wie wir das früher alles bis um 12 Uhr hingekriegt haben.« Und sie könne sich auch kein anderes Arbeiten mehr vorstellen als in den multiprofessionellen Teams. Der Austausch mit anderen pädagogischen Professionen wie Erzieherinnen und Schulsozialarbeitern sei befruchtend und während des Unterrichts auch entlastend. Denn diese hätten nochmals einen anderen Blick auf das Kind als die Lehrkräfte und entdeckten andere Auffälligkeiten. Auch die Elterngespräche würden als Team geführt. »Was die Vor- und Nachbereitung betrifft, ist es natürlich wesentlich umfangreicher und auch für Teamabsprachen muss ich bereit sein, mich mit den anderen Kolleginnen in der Schule zu treffen. Das ist ein anderes Lehrerbild und eine komplett andere Auffassung des Berufs. 8 bis 13 Uhr ist bei uns nicht mehr möglich.«

2013 erhielt die Grundschule Gau-Odernheim den Deutschen Schulpreis. Die Jury lobte besonders den inklusiven und jahrgangsgemischten Ansatz der Ganztagschule. Diese Auszeichnung freut Susanne Rammenzweig-Fendel und Susan Kayser natürlich; doch verstehen sie sie auch als Ansporn: »Dem Kollegium und uns ist bewusst, dass wir ein lernendes System sind. Wir sind nie fertig.«